Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

Verwaltung weiter, während sich Österreich-Ungarn das Recht auf Garnisonen und Straßenbauten vorbehält. — Was Andrassy bei dieser Politik im Auge gehabt hat, das hat er in jenen Tagen einmal Ernst v. Plener gegenüber so umschrieben: „Wenn wir Bosnien bekommen, ist das ganz gut; das nehmen wir so mit. Aber das ist nicht das Ziel und die letzte Aufgabe unserer orientalischen Politik. Unsere Aufgabe geht viel weiter. Die Erwerbung Bosniens ist ein Polizeimittel, das wir benötigen, um der Aufstände an der Grenze Herr zu werden; aber das Ziel unserer Politik geht dahin, die westliche Hälfte der Balkanhalbinsel — ich will sie nicht erobern — dauernd unter unseren Einfluß zu bekommen." Ob er dabei auch an Saloniki gedacht hat, ist strittig, aber wahrscheinlich. Nach der Convention additionnelle vom 18. März 1877 sollten Timok und Wardar die österreichisch-ungarische Einflußsphäre am Balkan von der russischen scheiden; strenggenommen hätte also Saloniki nicht zu Andrassys Westhälfte gehört. Aber die Stadt war schon damals viel zu wichtig, als daß er sie hätte draußen lassen dürfen. Handel und Wandel in Österreich würden sich, das erkannte sogar der Serbe Petrowitsch an, so lange im Bann einer fast aussichtslosen Wirtschaftspolitik bewegen, wie sich die Monarchie auf dem Landwege keinen freien Zugang zu den Häfen am Ägäischen Meere verschafft haben werde. Der schmale Küstenstrich am Adriatischen Meere genügte längst nicht mehr, um Österreich-Ungarn die ihm gebührende Stellung im Levantehandel zu gewährleisten. So konnte man sich nur darüber wundern, daß die k. u. k. Regierung fast drei Jahrzehnte lang zögerte, die Folgerungen aus den ihm 1878 für den Sandschak verliehenen Rechten praktisch zu ziehen. Erst am 27. Januar 1908 eröffnete Freiherr v. Aehrenthal der ungarischen Delegation, er plane die Fortsetzung der Bahnlinie Serajevo—Uvatsch bis Mitroviza, um damit unabhängig von Serbien den Anschluß an die türkische Linie nach Saloniki zu erreichen und dem schwerblütigen Orienthandel der Monarchie durch Zuführung belebender Meeresluft einen kräftigeren Pulsschlag zu verschaffen.

Phot. Busa.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen mit seinem Generalstabschef Oberst Graf von der Schulenburg.

Dagegen aber wandte sich die Verbandspresse in geräuschvollem Sturm, und zwar überließ England damals den französischen Blättern gern die Führung. Da gegen den unanfechtbaren Rechtsboden, auf dem Aehrenthals Eröffnung stand, nicht anzukommen war, versuchte man es mit dem Aufrollen der Kompensationsfrage; das heißt der Verband schlug den Bau einer den Serben den Weg zur Adria öffnenden Bahn Radujevaz—San Giovanni di Medua vor. Doch machte beiden Konkurrenzplänen der Wirbel ein Ende, den der nächste Schritt Aehrenthals heraufbeschwor. Unterm 5. Oktober 1908 erstreckte Kaiser Franz Joseph die Rechte seiner Souveränität auf Bosnien und die Herzegowina, unter Räumung des Sandschaks. Gegen diesen „unerhörten Rechtsbruch" bäumte sich mit bekannter Ehrlichkeit ihrer Entrüstung die in Eduards VII. Einkreisungssystem befindliche Presse geschlossen auf. Und diesmal führte England selbst den Reigen an.

Solange Großbritannien in Rußland seinen gefährlichsten Rivalen erblickt hatte, war sein Verhältnis zu Österreich-Ungarn ziemlich ungetrübt geblieben. Aber seit der einschneidenden Schwenkung der britischen Weltpolitik, wie sie sich im Asienvertrage vom 31. August 1907 bezeugte, wandte sich das Blättchen. Das hatte vornehmlich zwei Ursachen: die aus Sorge um Indien entsprungene und durch freimaurerische Beziehungen genährte Neuaufnahme der einst von Disraeli-Beaconsfield gepflegten Begönnerung des Sultans und die wachsende Spannung mit Deutschland. Um letzterer willen hatte König Eduard am 12. August 1908 versucht, den greisen Kaiser Franz Joseph von seinem Bunde mit Kaiser Wilhelm abzuziehen. Welche Anerbietungen damals gemacht worden sind, verhüllt einstweilen noch das Geheimnis der Archive; gering dürfte aber der in Aussicht gestellte Preis (vorteilhafte Bedenkung bei der geplanten Aufteilung des nahen Ostens?) sicherlich nicht gewesen sein.

Doch der Zweibund hielt die ihm zugemutete Belastungsprobe selbstverständlich aus; und die unmittelbare Folge war ein heftiger Groll der „königlichen Diplomatie auf Reisen", der sich fortan in verschärfter Gegnerschaft Großbritanniens durch all die letzten Jahre hindurch ausgelöst hat. Mit allen Mitteln, die niedrigsten Gemeinheiten nicht ausgeschlossen, versuchten die vom Foreign Office beeinflußten englischen Blätter und das famose Balkankomitee der Brüder Buxton Österreich-Ungarns Rechtstitel anzuzweifeln und die gesamte Kultur- und Halbkulturwelt gegen den „Briganten" und „Falschspieler" Aehrenthal aufzuhetzen.

Darin hat sich seit der Bezeugung der „Nibelungentreue" durch Deutschland (im November 1908 und im März 1909) auch nicht das geringste geändert. Ganz im Gegenteile! Von der Begegnung zu Reval am 9. Juni 1908 bis zu dem Morde von Serajevo am 28. Juni 1914 zieht sich eine lange, schwere Kette von offenen und versteckten Feindseligkeiten Großbritanniens gegen Österreich-Ungarn.